

Hans Manndorff

Das Museum für Völkerkunde in Wien

Schwerpunkte und Zielsetzungen seiner Tätigkeit in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft

Das Museum für Völkerkunde in Wien gilt als eines der größten ethnologischen Dokumentationszentren Europas. Seine Sammlungen umfassen die außereuropäischen Kulturen Afrikas, des Vorderen Orients und Zentralasiens, Süd- und Südostasiens, Tibets und Sibiriens, Ostasiens und Indonesiens, Ozeaniens und Australiens, Nord- und Mittelamerikas sowie Südamerikas.

Diese Sammlungen sind keineswegs ausschließlich Kunstsammlungen. Vielmehr besteht das Bestreben, nach Maßgabe des Möglichen die gesamte Kultur, nämlich Wirtschaft, Gesellschaft, Religion, Ritual und Kunstäußerungen, soweit sie eben forschungs- und sammlungsmäßig zu erfassen sind, als Dokumente festzuhalten. Dazu gehören auch Volkstrachten, Prunkgewänder, Schmuck, Musikinstrumente und andere Äußerungen des kulturellen Lebens. Dies entspricht zudem dem Forschungsgegenstand und dem Forschungsauftrag der Wissenschaft der Völkerkunde – oder Ethnologie –, welche ihr Interesse ja der gesamten Kultur eines Stammes, eines Volkes zuwendet.

Zu den ältesten und gleichzeitig berühmtesten Erwerbungen zählen die altmexikanischen Kostbarkeiten, welche sich bereits seit dem 16. Jahrhundert in Österreich befinden. Die neuesten Erwerbungen stammen aus dem Jahr 1988 und wurden teils von Wissenschaftlern des Museums für Völkerkunde, durch professionelle Ethnologen von Nachbarinstitutionen, durch Reisende und Sammler oder durch Ankäufe angelegt. Sie umfassen also einen Zeitraum von mehr als vier Jahrhunderten. Der Gesamtbestand der im Museum lagernden Dokumente beträgt heute etwa 169.200 Inventarnummern, das sind mehr als 200.000 Objekte.

Nicht selten wird – insbesondere von ausländischen Besuchern – die Frage gestellt, weshalb gerade Österreich, das doch niemals überseeische Besitzungen, also „Kolonien“, besessen hat, über ein Museum mit so reichhaltigen Dokumenten fremder Völker verfügt. Die Antwort scheint darin zu liegen, daß es hier ein reges – offenbar vom Geistigen, Kulturellen, Historischen und Religionsgeschichtlichen geprägtes – Interesse an außereuropäischen Menschen, deren Lebensweise und deren Kultur gibt. Viele der bedeutenden Sammler und Mäzene waren Botschafter, Konsuln, Ärzte und Reisende, die viele Jahre in überseeischen Ländern ver-

brachten und dort aus Neigung und Interesse für die einheimischen Menschen und ihre Kultur private Sammlungen anlegten. Diese gelangten dann auf diese oder jene Art in den Besitz der k. k. Hofsammlungen. Und es ist wiederum ein Ausdruck des Kulturbewußtseins, daß sie, dort bewahrt und registriert, endlich in die großen kunst- und naturhistorischen Museen und zuletzt in das später gegründete Museum für Völkerkunde kamen. Erst in den letzten vier bis sechs Jahrzehnten wurden von wissenschaftlich geschulten Völkerkundlern systematisch und nach methodischen Gesichtspunkten geplante Forschungs- und Sammelreisen unternommen, welche die bereits vorhandenen Dokumentationen wesentlich ergänzten und bereicherten.

Der Niederschlag dieser humanistischen kulturvergleichenden Interessenzuwendung findet sich in den gesammelten Dokumenten des Museums für Völkerkunde. Sie sind ein einmaliger geistiger Besitz, der im Sinne der Forschung, im Sinne der Bildung (auch der Volksbildung) und im Sinne der Ausbildung von Fachleuten weiterverarbeitet wird.

Aber die kulturelle Leistung besteht nicht nur darin. Viele der im Museum für Völkerkunde gesammelten Kulturgüter wären unwiederbringlich verlorengegangen, verrottet und verdorben, hätten sie nicht Menschen europäischer Geisteshaltung in ihrer Bedeutung erkannt, gesammelt und aufbewahrt. Denn in jenen Ländern, aus denen sie stammen, ist ihr Wert als historisches Dokument noch nicht so frühzeitig erkannt worden wie bei uns: ja, sie wurden vielfach gerade unter dem Eindruck der aus der westlichen Zivilisation stammenden Neuerungen dem Verderben preisgegeben. Und jene Gegenstände, die in europäische Museen gelangten, wurden hier der Nachwelt durch die inzwischen neu entwickelten Konservierungs- und Restaurierungsmethoden erhalten. Von wesentlicher Bedeutung erscheint hierfür die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit den Naturwissenschaften, wie Chemie, Physik und den Restaurierungstechnologien.

Aus diesen Überlegungen heraus wurde am Museum für Völkerkunde bereits seit Jahrzehnten der Ausbau der technischen Werkstätten (einschließlich der Restaurierwerkstatt und des chemischen Labors) vorangetrieben. Sie werden von einem Ingenieur der Chemie beziehungsweise von einem akademischen Restaurator geleitet. Ihnen obliegt auch die konservatorische Betreuung der Objekte von Anfang an, wozu schon vor Jahren eine große Entwesungsanlage eingerichtet wurde, in der jedes neueintreffende Objekt, jede Sammlung zuallererst chemisch „entwest“ wird. Dies ist insbesondere bei Gegenständen aus organischem Material erforderlich, die aus tropischen Klimaten kommen. Die Anlage steht am Eingang der technischen Werkstätten, und die Sammlungen werden von dort je nach Erfordernis in die Restauration, Präparation oder ins chemische Labor zur Bearbeitung geführt, bevor die Kustoden sie inventarisieren, beschreiben, wissenschaftlich bearbeiten und zuletzt in das jeweilige Regionaldepot einordnen. Die Entwesungsanlage steht auch Nachbar-

institutionen, wie dem Naturhistorischen und dem Kunsthistorischen Museum, dem Museum für Volkskunde und anderen, bei Bedarf zur Verfügung und wird von ihnen oft beansprucht.

Zur technischen Infrastruktur zählen zudem die Tischlerei, das Ton- und Filmstudio, das Fotoatelier sowie Bibliothek und Fotothek. Sie sind vor allem bei Aufbau und Gestaltung von Ausstellungen, aber auch bei der Errichtung von Depoteinrichtungen und Ausstellungsvitrinen (unter anderem auch in Außenstellen und Außenausstellungen) von großer Bedeutung. Die modernen Ausstellungstechniken, speziell für völkerkundliche Themen, erfordern zahlreiche audiovisuelle Hilfsmittel, wie etwa fotografische Illustrationen, Tonbandwiedergaben von Musik und Gesängen sowie auch filmische und Videodokumentationen, die Bewegungsvorgänge festhalten und veranschaulichen.

Die Bibliothek des Museums, die heute bereits mehr als 106.000 Bände enthält, ist neben der etwas kleineren Bibliothek des Instituts für Völkerkunde eine der größten mitteleuropäischen Fachbibliotheken. Ihre besondere Bedeutung liegt unter anderem in ihrem umfangreichen Bestand an alten, heute nicht mehr greifbaren Werken der frühen Entdeckerzeit und aus den Anfängen der ethnologischen Wissenschaft. Das seit 1881 geführte Fotoarchiv stellt mit etwa 57.000 Aufnahmen ein ganz besonderes Dokumentationszentrum dar. In dieser Zahl sind auch etwa 3.500 großformatige ethnographische Fotos (Ausstellungsvergrößerungen) enthalten, die sowohl für Ausstellungen als auch als Studien- und Lehrbehelfe verwendet werden.

Die gut funktionierende Infrastruktur erlaubt dem Museum eine umfangreiche Ausstellungs- und Bildungstätigkeit. Es sei an dieser Stelle neuerdings betont, daß diese sich nicht nur auf das Hauptgebäude, sondern eben auch auf die Außenstellen und Außenausstellungen erstreckt. Auf diesem Wege wurde viel zur Erweiterung der Ausstellungsmöglichkeiten für die vorhandenen Sammlungsbestände beigetragen, und das Museum trat gewissermaßen vor seine Tore, indem es seine Tätigkeit auch auf die Bundesländer ausdehnte. Zudem werden alljährlich in Zusammenarbeit mit Landesmuseen, Stadtmuseen, Kultur- und Museumsvereinen, österreichisch-ausländischen Gesellschaften, Volksbildungshäusern und anderen zahlreiche Außenausstellungen veranstaltet.

Dem Volksbildungswesen wird gleichfalls von allen Wissenschaftlern vorbehaltlos Interesse, Kraft und Zeit gewidmet, wovon die überaus große Anzahl der an Volksbildungsstätten, Schulen und dergleichen abgehaltenen Vorträge beredtes Zeugnis ablegt. Mehrere Ethnologen haben sich seit Jahren durch Abhaltung einschlägiger Kurse, Vorträge und Führungen an der Ausbildung österreichischer Entwicklungshelfer beteiligt. Einige waren auch direkt als Experten in überseeischen Gebieten tätig, so etwa der Direktor, der viermal im Dienst der UNO, UNTAB, UNESCO und anderer internationaler Organisationen in der Grundlagenforschung für nachfolgende Entwicklungsvorhaben gearbeitet hat.

Auch mit dem Institut für Völkerkunde an der Universität Wien wird seit vielen Jahren enge Zusammenarbeit gepflegt. Sechs Akademiker nehmen am universitären Vorlesungsbetrieb teil, vor allem auf dem Sektor von ethnologischen Regionalvorlesungen, ausgewählten Sachgebieten, aber auch Materialkunde, Objektbestimmungen, Konservierung und den damit verbundenen naturwissenschaftlichen Nachbardisziplinen. Im Museum selbst werden in diesem Zusammenhang im Rahmen des Vorlesungsbetriebes Seminare, Übungen und Praktika abgehalten, wobei sich unter anderem auch eine eigens dafür aufgebaute Lehrsammlung sowie andere Infrastruktureinrichtungen als nützlich erweisen.

Diese enge Zusammenarbeit zwischen dem Institut für Völkerkunde und dem Museum für Völkerkunde in Wien ist eine bemerkenswerte Tatsache. Sie erscheint – obwohl erst an ganz wenigen anderen Orten üblich – als durchaus zeitgemäß und richtungweisend, denn die Wissenschaft der Völkerkunde als Forschungsdisziplin ist als eine Einheit aufzufassen. Es gibt keine Museumsethnologie oder Institutsethnologie, sondern eben ein Forschungsfach, welches sich mit den außereuropäischen Völkern, deren Geschichte, Kultur, Wirtschaft, Gesellschaft, Religion, Brauchtum und deren Manifestationen befaßt. Die institutionelle Zusammenarbeit zwischen Museum und Universität wird auch dadurch gefördert, daß der derzeitige Ordinarius für Völkerkunde, Univ.-Prof. Dr. Walter Dostal, mehr als ein Jahrzehnt am Museum gewirkt hat und der derzeitige Direktor des Museums, Hofrat Univ.-Prof. Dr. Hans Manndorff, seit nahezu 25 Jahren an der Universität habilitiert ist. Zwei weitere Akademiker des Völkerkundemuseums sind im letzten Jahrzehnt im Fachgebiet Völkerkunde bzw. Afrikanistik habilitiert worden.

Es liegt in der Natur der Völkerkunde als Wissenschaft, daß sie von Haus aus forschungsorientiert ist. Denn die Tätigkeit des Ethnologen, gleichgültig, ob er an einer Universität oder postuniversitären Institution beschäftigt ist, beginnt mit der Feldforschung, das heißt beim persönlichen Aufenthalt und der Forschungstätigkeit unter fremden Völkern und außereuropäischen Kulturen. Er geht dabei heutzutage gewissen festumrissenen Fragestellungen nach, die sich aus dem derzeitigen Stand der Wissenschaft ergeben und die er systematisch und methodisch zu studieren sucht. Zu diesem Zweck legt er auch Sammlungen an, die aus ethnologischen und kunstgeschichtlichen Objekten, Fotos, Zeichnungen, Tonbändern, Filmen und anderem bestehen. Die Objekte können sowohl der heutigen als auch historischer Zeit entstammen. Viele der im Museum dokumentierten Sammlungsgegenstände repräsentieren demnach vergangene Epochen, die bis in archäologische, ja prähistorische Zeiten reichen. Unvermeidlich steht er dabei in einer Wechselbeziehung zu theoretischen Grundfragen, die sich aus der Forschungsgeschichte des Faches ableiten. Selbst in der Präsentation des Materials, das heißt in der Ausstellungstätigkeit, können sich solche theoretischen Grundkonzeptionen widerspiegeln.

Im Mittelpunkt der Interessenzuwendung der völkerkundlichen Arbeit stehen jedoch der Mensch und die Vergesellschaftung von menschlichen Individuen zu Familien, Clans, Stämmen, Völkern und Staaten und erst in zweiter Linie der Gegenstand als Objektivierung menschlichen Kulturschaffens. Wenn die museale Arbeit auch naturgemäß stärkstens material- und objektbezogen ist, so wird der Ethnologe doch immer den Schöpfer dieser Gegenstände dahinter sehen, und zwar in seiner ganzen Kultur- und Zeitgebundenheit.

Aus alledem geht hervor, daß die Völkerkunde eben eine Kulturwissenschaft, eine Geisteswissenschaft ist, die sich wohl in erster Linie mit den heute lebenden außereuropäischen Völkern und Kulturen, darüber hinaus aber auch mit deren Historie befaßt. Der Mensch wird dabei als ein Wesen sui generis aufgefaßt, mit nur ihm eigenen Qualitäten, welche seine Würde ausmachen und Respekt erfordern. In diesem Sinne ist die Völkerkunde eine humanistische Wissenschaft. Dies hat sich im Laufe der Forschungsgeschichte eindeutig und überzeugend ergeben.

Die schrittweise Entwicklung der seinerzeitigen ethnographischen Abteilung des Naturhistorischen Museums zu einem selbstständigen Museum für Völkerkunde war eine logische Konsequenz davon. Sie war seit Jahrzehnten geplant und wurde von allen maßgebenden Fachleuten befürwortet, da ein Einbau von menscheitsgeschichtlichen Abteilungen in ein naturwissenschaftliches Museum längst nicht mehr der wissenschaftlichen Erkenntnis der Zeit entsprach. Auch in den anderen europäischen Staaten hatte man dieser Entwicklung durch Neugründungen von Völkerkundemuseen Rechnung getragen. Die organisatorische, infrastrukturmäßige und wissenschaftliche Wirkungsmöglichkeit der Völkerkunde wurde dadurch im positiven Sinne gefördert.

Nach wie vor aber besteht enge interdisziplinäre Zusammenarbeit mit dem Naturhistorischen Museum ebenso wie mit dem Museum für Volkskunde, dem Museum für angewandte Kunst und anderen Institutionen. Und dies hat sich auch bei der Gestaltung von Ausstellungen als überaus fruchtbar erwiesen. So werden etwa bei Themen wie „Jäger und Jagd in Tundra und Taiga“ die entsprechenden Jagd- und Pelztiere in Zusammenarbeit mit der zoologischen Abteilung am Naturhistorischen Museum gezeigt. Auch die anthropologische Abteilung arbeitet an einem solchen Vorhaben durch Zurverfügungstellung von Schädel-, Skelett- und Bildmaterial mit, welches die rezenten Rassen und ihre Entstehung in der Abhängigkeit von klimatischen und geographischen Bedingungen zeigt. Die Zusammenarbeit mit dem Museum für Volkskunde ergibt sich z. B. in der Ausstellung „Schmuck aus aller Welt“, in der auch europäische Exponate aus den do. Sammlungen gezeigt werden, sowie etwa im Ethnographischen Museum Kittsee, welches vor allem osteuropäische Randvölker ausstellt, durch Dauerleihgaben des Museums für Völkerkunde, welches derartige Bestände zwar aus sammlungsgeschichtlichen Gründen beherbergt, jedoch nicht direkt wissenschaftlich bearbeitet.

In gleicher Weise wird eine Zusammenarbeit mit dem Niederösterreichischen Landesmuseum gepflegt, so zum Beispiel im Fischereimuseum Orth a. d. Donau, wo eine Dauerausstellung „Fischerei in aller Welt“ aus den Sammlungsbeständen des Museums für Völkerkunde das dort Gezeigte ergänzt; oder im Jagdmuseum Marchegg, wo gleichfalls eine Großausstellung aus völkerkundlichen Beständen „Jäger- und Sammlervölker in aller Welt“ zu sehen ist; oder im Afrikamuseum bei Petronell, in welchem neben Jagdtrophäen als Ergänzung ethnologische Objekte zur Verfügung gestellt wurden. Kooperationsfreudigkeit wird in der Steiermark mehrfach mit dem Museum Joanneum, dem Landschaftsmuseum Trautenfels im Ennstal, dem Stadtmuseum Leoben und in Oberösterreich mit dem Landesmuseum und dem Museum Nordico in Linz manifestiert, um nur eine Auswahl aus der großen Zahl zu nennen.

Auch durch häufige Entlehnungen von Objektgruppen für in- und ausländische Ausstellungen wird das Museum vielerlands präsent und erweitert so seinen Bildungsauftrag. Vice versa wird häufig aus dem Ausland kommenden Kunstschätzen die Gastlichkeit einer Ausstellung im Museum für Völkerkunde gewährt. Dazu stehen vor allem die sogenannten Burggartensäle zur Verfügung, eine durch elektronische Warnanlagen gesicherte Saalflucht, zu welcher vom Burggarten her gegebenenfalls ein eigener Eingang führt. Auf diese Weise hält das Museum seine Tore für einen beidseitigen Kulturaustausch offen. Denn eine gegenwärtige Aufgabe der Völkerkunde ist es wohl auch, einen Beitrag zur Völkerverständigung zu leisten.

Dazu gehört auch die häufige Kontaktnahme mit ausländischen Botschaften und Kulturinstituten, insbesondere von außereuropäischen Staaten, mit denen gemeinsam internationale Wanderausstellungen organisiert werden. Hiebei arbeitete das Völkerkundemuseum früher häufig mit der Österreichischen Kulturvereinigung (Palais Palfy) und heute mit der Künstlerhaus GmbH zusammen.

Auch im Museum für Völkerkunde spiegelt sich der Wandel der Zeit. Das Bild der Völkerkunde in der Öffentlichkeit hat sich in den vergangenen Jahrzehnten gewandelt, die politischen Veränderungen, die Entstehung der jungen Staaten, haben neue Gesichtspunkte erschlossen. Die von Anfang an – insbesondere in der kulturhistorischen Völkerkunde – vorherrschenden universalhistorischen Aspekte haben heute besondere Aktualität erlangt.

Den Realitäten der Zeitgeschichte Rechnung tragend, richtet sich das völkerkundliche Forschungsinteresse heute verstärkt auf die gegenwärtigen sozialen Umformungsprozesse und kulturellen Veränderungen. Für diese wurden theoretische Forschungsinstrumente erarbeitet, die in Struktur- und Funktionsstudien sowie in Akkulturationsuntersuchungen ihren Niederschlag finden. Diese Gesichtspunkte werden auch in der Sammel- und Ausstellungstätigkeit berücksichtigt, wovon z. B. Ausstellungen wie „Kulturwandel in Australien und Neuguinea“, „Indianer

Nordamerikas, heute und gestern“ u. a. beredtes Zeugnis ablegen, bei denen eben die kontemporären Aspekte im Mittelpunkt stehen. Auch bei der Neugestaltung der Regionalabteilungen wird sowohl den traditionellen Kulturen als auch dem, was aus ihnen in unserer Zeit geworden ist, ausstellungsdidaktisch Rechnung getragen. Noch eingehender aber werden diese Fragestellungen in den Ausstellungsführern abgehandelt und darüber hinaus auch in Vorträgen, Filmveranstaltungen und Führungen verdeutlicht, welche als Rahmenprogramm die Ausstellungen begleiten. Auf diese Weise nimmt die Institution neben ihrer humanistischen und universalhistorischen Forschungs- und Ausstellungstätigkeit auch manche zeitgeschichtliche Fragen und Aufgaben wahr.

Gerade der Umstand, daß die acht Ethnologen des Museums erfahrene Feldforscher sind – d. h. immer wieder in jenen Ländern und Regionen forschen und sammeln, auf die sie spezialisiert sind –, trägt sehr zu einer wirklichkeitsbezogenen und Gegenwartsproblemen zugewandten Einstellung bei.

Für die Veröffentlichung der aus den zahlreichen Forschungsaufenthalten und Studien resultierenden Ergebnisse stehen am Museum für Völkerkunde zwei Publikationsorgane zur Verfügung. Diese sind das „Archiv für Völkerkunde“ und die „Wiener Völkerkundlichen Mitteilungen“. Das erste dient vornehmlich Materialpublikationen, insbesondere von museumseigenen Sammlungsbeständen, die auf diesem Wege nach ihrer wissenschaftlichen Auswertung und Bearbeitung veröffentlicht werden. Die „Völkerkundlichen Mitteilungen“ hingegen enthalten vorwiegend Forschungsberichte und theoretische Abhandlungen. Beide Organe stehen auch in- und ausländischen Fachleuten, die nicht dem wissenschaftlichen Stab des Museums für Völkerkunde angehören, für Beiträge zur Verfügung.

In diesem Zusammenhang ist die umfangreiche Publikationstätigkeit in Form von Ausstellungsführern und Katalogen zu erwähnen. Diese sind zwar durchaus material- und ausstellungsbezogen, enthalten aber gewöhnlich auch – den Gesichtspunkten der völkerkundlichen Wissenschaft entsprechend – einen Überblick über die Völker und Kulturen, deren Geschichte, Wirtschaftsform, Gesellschaftsaufbau, Religion und anderes. Sie stellen somit in vielen Fällen eine konzise Zusammenfassung eines kulturgeographischen Gebietes dar, wie sie nur selten in anderen Publikationen anzutreffen ist. Mitunter werden auch Sachgebiete wie etwa „Schmuck aus aller Welt“, „Musikinstrumente der Völker“, „Außereuropäisches Schauspiel“, „Spielzeug aus aller Welt“ in solchen Ausstellungsführern behandelt.

Das Museum für Völkerkunde ist zudem der Sitz zweier wissenschaftlicher Vereinigungen, nämlich des Vereins „Freunde der Völkerkunde“ und der „Österreichischen Ethnologischen Gesellschaft“. Die Mitglieder des Vereins setzen sich hauptsächlich aus Museumsbesuchern und Interessenten zusammen, die Gesellschaft hingegen ist vornehmlich eine Ver-

einigung von Fachleuten, Studenten und Absolventen der Ethnologie und steht in engem Zusammenhang mit dem Institut für Völkerkunde. Im Rahmen dieser Vereinigungen finden im Kino- und Vortragssaal allmonatlich Vorträge von Fachleuten statt, zu denen mit Subventionsmitteln auch ausländische Gäste eingeladen werden.

Der Begriff „Museum“ sollte also nach all dem Gesagten eine neue Deutung erfahren. Er leitet sich von den Musen, den Schönen Künsten, ab, und ein Museum wäre demnach etwa eine Stätte der Schönen Künste, denen sich zu widmen Erbauung, Belehrung und Erhebung mit sich bringen sollte. Seinem Aufbau und seiner Zielsetzung nach ist das Museum für Völkerkunde in Wien aber wesentlich mehr. Es ist ein ethnologisches Forschungs-, Dokumentations- und Bildungszentrum von europäischem Rang und ist sich seiner günstig gelagerten Chancen und seiner vielfachen Verpflichtungen sehr wohl bewußt. Feldforschungen und Arbeitsvorhaben werden häufig vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung subventioniert, was koordinierte und längerfristige Projekte ermöglicht.

Ebenso wie die Sammlungen über zwei Weltkriege bewahrt und erhalten werden konnten, ebenso wie nach mehrfacher Zerstörung mit ungebrochenem Aufbauwillen weitergearbeitet wurde, ist auch die weltoffene, auf Forschung und Völkerverständigung gerichtete Tätigkeit der Völkerkunde in dieser Institution fortgesetzt worden. Deren bisher so erfolgreiche Geschichte und deren erfahrener Personalstand können als Gewähr dafür gelten, daß die vielseitige Tätigkeit dynamisch weitergeführt wird. Die gegenwärtige Situation am Museum für Völkerkunde und damit auch die nächste Zukunft ist gekennzeichnet durch eine Fortsetzung der gezielten Außentätigkeit sowie durch eine verstärkte Konzentration auf das Hauptgebäude. Die Außentätigkeit wird insofern unter geänderten Bedingungen fortgeführt, als von den bisher drei Außenstellen (Schloßmuseum Matzen seit 1965, Kartause Gaming seit 1971, Kulturzentrum Schloß Scharnstein seit 1975) nur mehr Matzen als ständige Außenstelle weitergeführt wird. Die Kartause Gaming ist nach Besitzwechsel kein Ausstellungszentrum mehr; Schloß Scharnstein beschränkt seine Ausstellungstätigkeit auf strafrechtliche und rechtsgeschichtliche Aspekte, wofür Leihgaben aus den verschiedenen Regionalabteilungen des Völkerkundemuseums zur Verfügung gestellt werden.

Hingegen hat sich die Außentätigkeit des Museums für Völkerkunde immer mehr auf die Zusammenarbeit mit Landesmuseen, Stadtmuseen und Ausstellungszentren in den Bundesländern verlagert. Dadurch ist die nach außen gerichtete Tätigkeit noch effektiver und vielseitiger geworden, hingegen konnte der Arbeitsaufwand für das eigene Personal und die hauseigene Infrastruktur erfreulicherweise reduziert werden; denn die Ausstellungen in den letztgenannten Institutionen werden von den do. Fachkräften aufgebaut; ebenso müssen Transport, Finanzierung, Katalogfinanzierung etc. nicht mehr vom Völkerkundemuseum getragen wer-

den. Die wissenschaftliche Betreuung obliegt weiterhin dem Akademikerstab des Völkerkundemuseums, und die Besucherzahlen dieser Außenausstellungen haben sich gegenüber jenen in den Außenstellen vervielfacht.

Die Konzentration auf Ausbau, museumspädagogische Aktivitäten und Öffentlichkeitsarbeit im Hauptgebäude, d. h. in der Neuen Hofburg am Heldenplatz in Wien, wurde dadurch erleichtert. Das Hauptvorhaben sind die Neugestaltung der Regionalabteilungen in der sogenannten „stabilen Zone“ und die Präsentation von Sonderausstellungen und bedeutenden internationalen Wanderausstellungen in der sogenannten „flexiblen Zone“, d. s. die Burggartensäle. Diese Hauptvorhaben laufen bereits erfolgreich seit vielen Jahren, wurden aber gerade durch die Übernahme von überdimensionalen Ausstellungen – wie z. B. die epochalen drei China-Ausstellungen – in das Völkerkundemuseum zeitlich verzögert. Die vom Wissenschaftsministerium versprochenen Mittel zur Sanierung der in Mitleidenschaft gezogenen Ausstellungsräume nach diesen Großausstellungen sind total ausgeblieben, die Wiederherstellung mußte ausschließlich mit eigenen Mitteln und mit eigenen Arbeitskräften in der eigenen Dienstzeit in fruchtbarer Zusammenarbeit mit der Burghauptmannschaft geleistet werden. Dieses langjährige Ausbauprogramm wurde bisher allein aus Mitteln des regulären Jahresetats bewältigt, wobei es gelungen ist, schuldenfrei zu wirtschaften.

Im Jahr 1988 zeichnet sich jedoch eine nicht hoch genug einzuschätzende neue Situation ab: Dem Museum für Völkerkunde wurden 35 Millionen Schilling für den Ausbau der Depots und der Schauräume aus einem Spezialfonds zugesagt. Die Planungsarbeiten haben 1988 begonnen, die Durchführung soll 1989 in Etappen beginnen. Bei Fortführung der bisher eingehaltenen rationellen und sparsamen Arbeitsweise steht zu erwarten, daß ein wesentlicher Schritt zur Modernisierung des Wiener Völkerkundemuseums gelingen wird.

Ein wissenschaftlich neues Konzept ist seit 1983 – mit der Ausstellung „Jäger- und Sammlervölker in aller Welt“ – begonnen worden. Mit dieser Ausstellung wurden die vorackerbaulichen Wildbeutekulturen in ethnologischer und urgeschichtlicher Sicht systematisch und chronologisch dargestellt und in einem begleitenden Katalog erläutert. Dies war jedoch nur der Anfang. Auch die Kulturgeschichte des frühen Bodenbaues und des entwickelteren Pflugbaues mit Haustierzucht soll durch eine weitere Ausstellung, ebenso wie die Kulturgeschichte der Viehzüchter- und Nomadenkulturen, in urgeschichtlicher und ethnologischer Sicht ausstellungsdidaktisch bearbeitet werden. Hierbei könnte die ausstellungsmäßige Darstellung bis zur Entstehung und Geschichte der Frühen Hochkulturen (Stadtzivilisationen) geführt werden. Ein Projekt wie dieses ließe sich natürlich nur in Form einer Zusammenarbeit mit Nachbardisziplinen wie Zoologie (Jagdtiere, Haustiere etc.), Botanik (Kulturpflanzen, Wildpflanzen etc.), Klima- und Vegetationsgeschichte, Urge-

schichte, Archäologie und Schriftgeschichte realisieren. – Durch die seit vielen Jahren im Schloßmuseum Marchegg stehende Großausstellung über Jäger- und Sammlerkulturen konnten aber viele praktische Erfahrungen in bezug auf Ausstellungstechnik, museumspädagogische Darstellungsmethoden und verständliche Didaktik eines solchen kulturgeschichtlichen und universalhistorischen Konzepts gewonnen werden.

Ein derartiges neukonzipiertes Großprojekt könnte z. B. in einem Ausstellungsbereich des Messepalastes/Hofstallungen verwirklicht werden, wenn diese in Zukunft einmal tatsächlich für Ausstellungszwecke zur Verfügung stehen sollten. Wie bereits oben erwähnt, sind interdisziplinäre Ausstellungsvorhaben mit kulturvergleichenden, global-universalgeschichtlichen Themen vom Museum für Völkerkunde ja schon mehrfach in verschiedenen Ausstellungen im Hauptgebäude und in den Außenstellen durchgeführt worden. Für das hier genannte Projekt liegen im Museum für Völkerkunde seit geraumer Zeit konkrete Pläne vor, und es würde ein Areal von etwa 3.000 bis 4.000 m² benötigen. Es würde sich hier um langfristige Leihgaben des Völkerkundemuseums handeln, welches an seinem bisherigen Standort in der Neuen Hofburg verbleibt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Museen stellen sich vor](#)

Jahr/Year: 1986

Band/Volume: [24](#)

Autor(en)/Author(s): Manndorff Hans

Artikel/Article: [Das Museum für Völkerkunde in Wien - Schwerpunkte und Zielsetzungen seiner Tätigkeit in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft 9-18](#)